



**Gesamtsanierung Kinderhaus Rossfeld, Bern**  
Kunst und Bau, Auswahlverfahren für Kunstschaffende  
Jurybericht, Juni 2024



# KUNST UND BAU KINDER HAUS ROSSFELD BERN

**Projekt**

Gesamtsanierung Kinderhaus Rossfeld  
Reichenbachstrasse 110 - 112, 3004 Bern

**Auftraggeber | Sekretariat**

Hochbau Stadt Bern  
Bundesgasse 33, 3011 Bern

**Projektverfassende**

Architektengemeinschaft Freiluft Architekten,  
Schwarzenburg & Feissli Gerber Liebendörfer  
Architekten AG, Bern

**Impressum**

Präsidialdirektion, Hochbau Stadt Bern  
Bundesgasse 33, 3011 Bern  
031 321 66 11, hochbau@bern.ch

Bern, Juni 2024

# INHALTS VER ZEICH NIS

<b>Aufgabe</b>	<b>04</b>
Ausgangslage	04
Auswahlverfahren	04
Aufgabenstellung	04
Termine	05
<b>Jurierung</b>	<b>06</b>
Jury	06
Beurteilung	07
Empfehlung und Würdigung	07
Genehmigung	07
<b>Projekte</b>	<b>08</b>

# AUFGABE

## **Ausgangslage**

Hochbau Stadt Bern nimmt bei allen Bauvorhaben einen Betrag von 1% der wertvermehrenden Gebäudekosten im Kostenvoranschlag auf und realisiert damit, wo geeignet und sinnvoll ein Kunst-und-Bau-Projekt im Sinne der Kulturpolitik der Stadt Bern.

Die bestehenden Gebäude an der Reichenbachstrasse 110 und 112 (ehem. Kirchgemeindehaus und ehem. Pfarrhaus) sollen mit einem Verbindungsbau ergänzt und zu einem Kinderhaus umgenutzt werden. Zukünftig sollen dort verschiedenen Nutzungen (Basisstufe, Tagesschule, Kindertagesstätte, Bibliothek, Mittagstisch, etc.) unter einem Dach geführt werden.

Die Stadt Bern, vertreten durch Hochbau Stadt Bern, ermöglichte im Rahmen eines freihändigen Verfahrens Kunstschaffenden, eine künstlerische Projektidee für das Kinderhaus Rossfeld (ehemals Matthäus) einzureichen.

## **Auswahlverfahren**

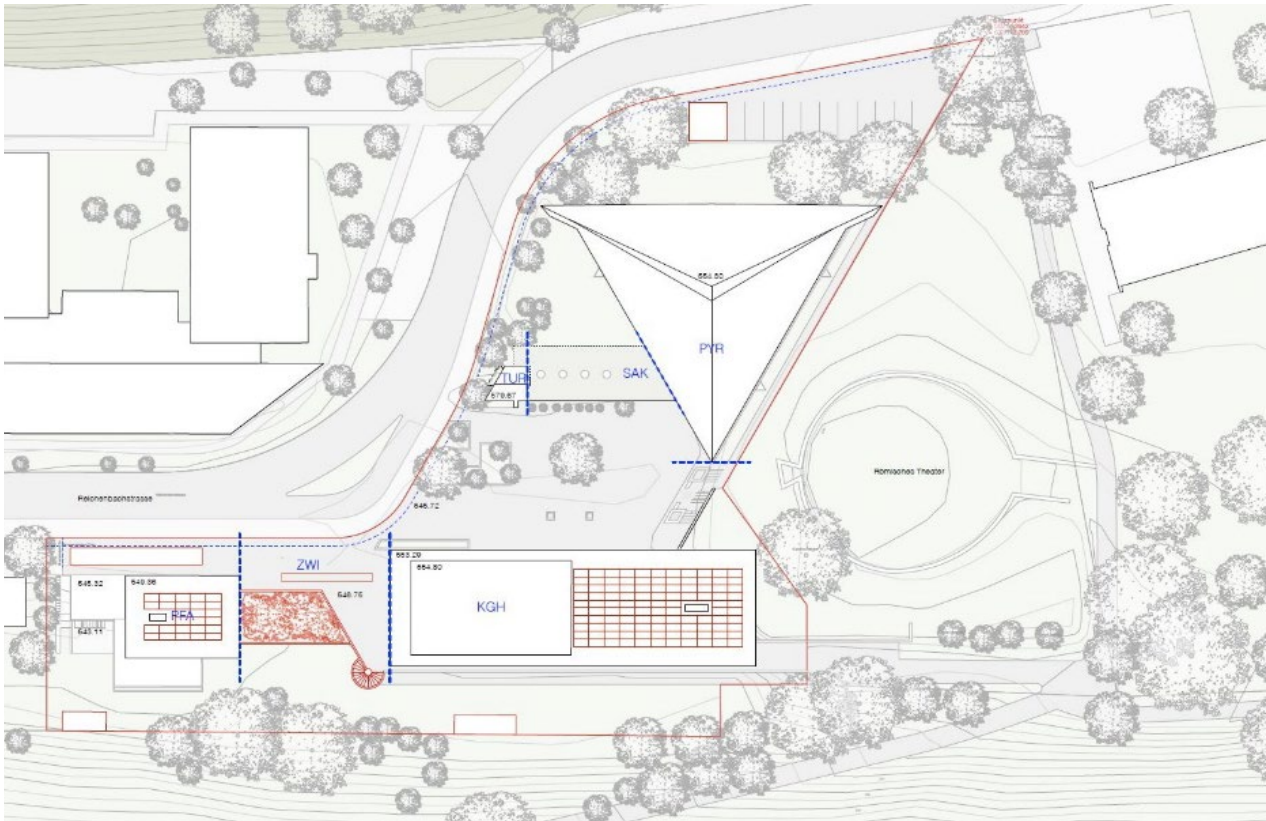
Hochbau Stadt Bern führte ein freihändiges Auswahlverfahren für Kunstschaffende durch. Von der Jury wurden drei Kunstschaffende ausgewählt und zum Verfahren eingeladen. Die fristgerechten und vollständigen Eingaben wurden mit CHF 3 000.– (exkl. MwSt.) vergütet.

## **Aufgabenstellung**

Kunst und Bau fördert Kunst von gesellschaftlicher Relevanz, die sich auf ein definiertes Bauvorhaben bezieht und zugleich eine eigenständige Wirkung entfaltet. Die Kunst oder das Kunstwerk soll die Architektur und/oder die Umgebung im Umfeld des betreffenden Bauwerks sinnbildend und attraktiv ergänzen. Die Wahl der Ausdrucksmittel ist offen, was auch Vorschläge für nicht dauerhafte oder prozessorientierte Interventionen zulässt. Auf die Nutzung (Basisstufenklasse der Volksschule, die Bibliothek Rossfeld, eine Kindertagesstätte (Kita) mit drei Kindergruppen sowie die Tagesbetreuung für die Schulkinder) der Anlage war Rücksicht zu nehmen.

Hochbau Stadt Bern erwartete Projektvorschläge, welche sowohl die Rahmenbedingungen (Kosten, Perimeter) einhielten als auch in den spezifischen sachlichen Kriterien (Realisierbarkeit, Beständigkeit, Unterhalt) gemäss den Ausschreibungsbestimmungen insgesamt zu überzeugen vermochten. Die künstlerischen Qualitätskriterien wie Professionalität, Originalität und Diskursrelevanz wurden durch die Fachjuroren beurteilt.

Für die Umsetzung des künstlerischen Projekts inklusive Honorar der kunstschaffenden Person standen gesamt CHF 40 000.– exkl. MwSt. zur Verfügung. Mit der Honorarleistung gelten als vergütet: Eigentumsübertragung und allfällige Wahrnehmung der aus dem Urheberrecht fließenden Nutzungs- und Änderungsrechte.



Situationsplan der Parzelle mit Bearbeitungsperimeter des Kunst- und Bau-Auswahlverfahrens (rote Linie)

### Termine

Auswahl Kunstschaffende	Do. 07. Dez. 2023
Zusage Kunstschaffende (Bestätigung)	Fr. 05. Jan. 2024
Ausgabe Unterlagen	Mo. 15. Jan. 2024
Begehung	Fr. 19. Jan. 2024
Fragenbeantwortung	Fr. 09. Feb. 2024
Eingabetermin	Mo. 29. April 2024
Schlusspräsentation und Auswahl	Mo. 06. Mai 2024
Bekanntgabe Entscheid	Di. 07. Mai 2024
Jurybericht	Juni 2024
Geplanter Baubeginn	3. Quartal 2024
Geplante Fertigstellung	3. Quartal 2026

# JURIERUNG

## Jury

### Sachjury

---

Michael Wittwer	Portfoliomanager, Immobilien Stadt Bern
-----------------	---

---

Rahel Fürst	Co-Leitung Schulleitung, VS Rossfeld
-------------	--------------------------------------

---

### Ersatz

---

Sibylle Huggenberger	Co-Leitung Schulleitung, VS Rossfeld (ohne Stimmrecht)
----------------------	--

---

### Fachjury

---

Adelmo Pizzoferrato (Vorsitz)	Projektleiter, Hochbau Stadt Bern
-------------------------------	-----------------------------------

---

Martin Klopfenstein	Architekt, Freiluft Architekten
---------------------	---------------------------------

---

Miriam Sturzenegger	Bildende Künstlerin / Vertreterin Kunstkommission Stadt Bern
---------------------	--

---

Luca Beeler	Kunsthistoriker und Kurator / Vertreter Kunstkommission Stadt Bern
-------------	--

---

### Ersatz

---

Madeleine Bodmer	Fachstelle Kunst und Bau, Hochbau Stadt Bern (ohne Stimmrecht)
------------------	--

---

## Beurteilung

### Präsentation

Am 6. Mai 2024 fanden an der Bundesgasse 33 die Präsentationen der Kunstschaftenden zu ihren Projektvorschlägen statt. Die Jury war komplett vertreten. Die drei eingeladenen Kunstschaftenden (Cyril Tyrone Hübscher, Nadine K. Cenoz, Asi Föcker) präsentierten ihre Projekte gemäss den Programmvorgaben. Alle Kunstschaftenden haben sich mit der spezifischen Umgebung vorgängig vor Ort vertraut gemacht und Projekte vorgeschlagen, die der Nutzung gerecht werden.

## Empfehlung und Würdigung

### Empfehlung

Nach eingehender Diskussion empfiehlt die Jury mehrstimmig dem Veranstalter die Künstlerin Nadine K. Cenoz mit ihrem Projekt *Brenodora Fragmentierte Begegnungen* für die Weiterbearbeitung gemäss den Bestimmungen des Auswahlverfahrens zu beauftragen.

### Weitere Projekte

Cyril Tyrone Hübscher	<i>Hidey-Hole</i>
Asi Föcker	<i>Sonnen Parcours</i>

### Würdigung

Das nach den Präsentationen ausgewählte Projekt *Brenodora Fragmentierte Begegnungen* von Nadine K. Cenoz beeindruckte die Jury nicht nur mit einer künstlerischen Gesamtidee, die präzise ausgearbeitet ist, auf sinnlicher Ebene anspricht und die Nutzerschaft aktiviert. Der Entwurf schafft es auch, auf überzeugende Art und Weise den architektonischen und sozialen Kontext einzubeziehen. Nadine K. Cenoz liefert zudem eine plausible und realistische Umsetzungsplanung.

Die Jury gratuliert Nadine K. Cenoz für ihren überzeugenden Vorschlag und bedankt sich im Namen der Stadt Bern bei allen drei Projektverfassenden für die engagierte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe und die sehr wertvollen Beiträge.

## Genehmigung

Hochbau Stadt Bern und die Jury haben den vorliegenden Jurybericht genehmigt.

Bern, Mai 2024



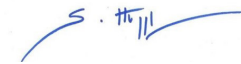
Adelmo Pizzoferrato (Vorsitz)  
Projektleiter, Hochbau Stadt Bern



Michael Wittwer  
Portfoliomanager, Immobilien Stadt Bern



Rahel Fürst  
Co-Leitung Schulleitung, VS Rossfeld



Sibylle Huggenberger  
Co-Leitung Schulleitung, VS Rossfeld



Martin Klopfenstein  
Architekt, Freiluft Architekten



Miriam Sturzenegger  
Vertreterin Kunstkommission Stadt Bern



Luca Beeler  
Vertreter Kunstkommission Stadt Bern



Madeleine Bodmer  
Fachstelle Kunst und Bau, Hochbau Stadt Bern

## NADINE K. CENOZ

### BRENODORA FRAGMENTIERTE BEGEGNUNGEN

mit Antrag zur Weiterbearbeitung

Nadine K. Cenoz inspiriert sich durch die archäologischen Funde auf der Engehalbinsel. Ihr Kunst-und-Bau-Projekt *Brenodora* greift die historische Dimension des Ortes auf, indem in einem mehrstufigen Verfahren „Fundstücke“ hergestellt und vor Ort platziert werden. Dabei soll ein Bezug zu tatsächlichen Funden auf der Engehalbinsel, insbesondere den keltischen und römischen Münzen, hergestellt werden.

In einem ersten Schritt sind Zeichnungen vor Ort entstanden (oder sie werden noch entstehen), die hauptsächlich Figuren zeigen. Dabei steht nicht deren anatomische Korrektheit im Vordergrund, sondern ihre Emotionalität und Affekte. In einem nächsten Schritt werden kreisrunde Gipsabgüsse dreier daraus ausgewählter Motive angefertigt (die als Relief erscheinen), welche dann zerbrochen und in fragmentierter Form in Bronze gegossen werden. Die weggelassenen Teile schaffen bewusste Lehrstellen und eine Unvollständigkeit, die ein aktives Suchen, Spekulieren und Ergänzen durch die Betrachtenden erfordert. Diese „Fundstücke“ werden in einem letzten Schritt an ausgewählten Orten auf dem Areal in den Boden eingelassen.

Die Jetzt-Zeit (repräsentiert durch zeichnerische Momentaufnahmen vor Ort) wird durch das oben beschriebene mehrstufige Übersetzungsverfahren in eine behauptete Historizität (symbolisiert durch die Fundstückartigkeit der übergrossen „Münzen“ und deren Materialität) überführt. Diese Neuherstellung eines insinuierten „Alten“ (welches de facto das „Heutige“ abbildet)

spielt geschickt mit unseren Sehgewohnheiten und wirft die Frage nach einer adäquaten Wahrnehmung des Historischen und dessen Repräsentation auf.

Neben dieser intellektuell-theoretischen Ebene ist das Projekt *Brenodora* aber auch ganz konkret sinnlich erfahrbar, indem es sicht- und betastbar ist, was im Kontext eines „Kinderhauses“ eine wesentliche Rolle spielt. Dass Lehrpersonen die Kinder an das Kunstprojekt heranführen mit Fragen im Stil von „Was, denkt ihr, könnte das sein?“ oder „Ist das schon immer da gewesen?“, erscheint durchaus plausibel. Daneben erscheint das Projekt auch hinsichtlich seiner praktischen Umsetzbarkeit und des zu erwartenden Unterhalts unproblematisch. Diskutiert wurde im Beurteilungsgremium, ob das Projekt fast zu leise und unsichtbar wirken wird, wenngleich seine Nicht-Monumentalität grundsätzlich als angenehm empfunden wurde. Das relative Versteckt-Sein kann aber auch gerade in der Arbeit mit den Kindern zu einer Qualität werden und den Such-und-Finder-Geist anregen.

In der Weiterbearbeitung ist die angedachte Variierung der Patinierung zu überdenken (diese wird sich durch die unterschiedliche Exposition von allein einstellen), jedoch könnte möglicherweise die Grösse etwas unterschieden werden, dies insbesondere mit Blick auf das Einlassen in eine Gehwegplatte, deren Dimension zu berücksichtigen ist.

Insgesamt handelt es sich beim Kunst-und-Bau-Projekt *Brenodora* um eine kluge Auseinandersetzung mit der Geschichtlichkeit des Ortes, die aber nicht auf einer abstrakten Ebene verbleibt, sondern auch eine starke sinnliche Komponente aufweist.







# CYRIL TYRONE HÜBSCHER

## HIDEY-HOLE

Der Künstler fokussiert sich in seiner Auseinandersetzung mit der Anlage auf drei für ihn wichtigen Augenmerkmale: Erstens auf die geplante Nutzung als Kinderhaus; zweitens auf die modernistische Architektur des Matthäus-Ensembles; und drittens auf das vorhandene Kunst-und-Bau-Werk des Künstlers Werner Witschi. Sein Vorschlag *Hidey-Hole* richtet sich folglich an die Kinder, welche die Anlage künftig beleben werden. Der zweite Aspekt findet sich in der Verwendung von Beton, respektive Gussbeton, als Reminiszenz modernistischer Architektur. Als subtile Hommage an den Künstler Witschi entwickelt C. T. Hübscher die Formensprache seiner Skulptur. Für den Künstler basiert sein Projektbeitrag nicht auf einer nüchternen Analyse der Gegebenheiten, vielmehr entwickelt er diese assoziativ auf das Areal eingehend und in Bezug auf unterschiedliche Referenzen. *Hidey-Hole* ist eine Spielskulptur, welche an die Form eines Baumstrunkes erinnert. Als ein Rückzugsort bietet sie sich den Kindern nicht nur als Klettermöglichkeit, sondern auch als Versteck an. Auch die durch den Künstler geplante Positionierung innerhalb des Areals orientiert sich daran. In sozialer Hinsicht sind Pausen beinahe die wichtigste Zeiteinheit im Alltag der Kinder, so der Künstler. Für seine Spielskulptur sieht er daher die vielleicht weniger attraktive Rückseite der Anlage vor. Die feuchten Schattenseiten der Schulhäuser hätten etwas furcht-einflößendes, aber von ihnen ginge für Kinder auch eine magische Anziehung aus. Die Form der Spielskulptur nimmt dieses Moment durch seine märchenhafte Gestalt weiter auf.

Ausgehend von den genannten Überlegungen und der Skulptur *Flug* (1952) von Werner Witschi, aber auch in Bezugnahme auf das *Bataille Monument* (2002) von Thomas Hirschhorn, setzte der Künstler die Parameter, mit denen er ein KI-Bildprogramm speiste. Auf drei Bildvorlagen des KI-Programmes reagierend, entwickelte C. T. Hübscher ein Tonmodell, der Spielskulptur *Hidey-Hole*.

Die Jury hebt in der Nachbesprechung den Entscheid des Künstlers positiv hervor, sich mit der Spielskulptur an Kinder zu richten. Einige Mitglieder verweisen auch auf die poetische und erzählerische Qualität der Skulptur und ihrer geplanten Positionierung. Auch der assoziative Umgang mit den Gegebenheiten wird von einigen Mitgliedern positiv erwähnt, während andere den Prozess der Formfindung als zu wenig nachvollziehbar bemängeln. Die kritische Auseinandersetzung der Jury verlief weiter entlang der durch den Künstler geplanten Nutzerschaft der Skulptur. Einerseits seien die Sicherheitsanforderungen an ein Spielgerät im öffentlichen Raum sehr hoch – eine offene Frage, die im Detail noch zu klären sei – andererseits ist sie für die Kinder der geplanten Kindertagesstätte nicht optimal und würde das Betreuungspersonal zu sehr beanspruchen. Auch Fragen der Inklusion wurden besprochen. Die Positionierung und ihre Herleitung aus der «Hinterseite eines Schulhauses» hätte zwar durchaus poetische Qualitäten, nur sei die Anlage architektonisch eben als offene Struktur angelegt, die in diesem Sinne über keine spezifische Vorder- und Rückseite verfügen würde, so ein weiteres Mitglied der Jury. Auf Grund dieser Vorbehalte konnte sich das Projekt nicht weiter durchsetzen.





## ASI FÖCKER

### SONNEN PARCOURS

Für das künftige Kinderhaus Rossfeld entwirft die Künstlerin aus dem Zusammenspiel von acht filigranen geometrischen Objekten und der natürlichen Bewegung des Sonnenlichts ein Lichtspiel auf der strassenseitigen Stirnfassade des ehemaligen Kirchgemeindehauses. So wird die Fassade, welche den Rücken zur Bühne der Aula im Gebäudeinnern bildet, zur zweiten Bühne, auf der die physischen Objekte mit ihren jeweiligen Geistern in Form von Schatten, Reflexionen und farbigen Projektionen verflochtene Figuren aufführen. Diese konzeptuelle Spiegelung der räumlichen Funktion im Innern nach aussen verbunden mit gebauten Ordnungen des Zeigens führt zu einer Umwertung der Fassade, die das Sonnenlicht, das ihr gantzätig zufällt, in verwandelter Form in den öffentlichen Raum zurückspielt und selber durch die wie eine Signaletik funktionierende Objektkonstellation bespielt wird

In ihrer räumlichen Platzierung am Gebäude erscheint die sich beständig verändernde Komposition aus festen und ephemeren Elementen als vierteilige Sonnenuhr ohne ablesbare referenzgebende Zeitschiene, oder als Abfolge geheimnisvoller Zeichen. Das angedeutete Springen zwischen einer wahrgenommenen Formenkonstellation und deren semantischer Entschlüsselung verweist in der Linearität auf das Wort als „Buchstabenkollektiv“, wie es die Künstlerin nennt, in dem die Teile in ihrer Abfolge gemeinsam Sinn bilden. Sie schlägt so einen Bogen zum Vorgang des Lesens und damit zu einer zentralen Lernerfahrung von Kindern auf der Basis-Schulstufe.

Föckers künstlerische Intervention nutzt die vorhandene Energiequelle der Sonne in ihrer relativen Variabilität und zugleich Verlässlichkeit, um mittels Einsatz kleiner zusätzlicher Materialmengen ein breites Spektrum an visuellen Erscheinungen hervorzurufen, die je nach Tages-, Jahreszeit und Wetter zu immer wieder neuem Beobachten anregen. In diesem sensiblen und reflektierten Umgang mit Ressourcen sieht die Jury einen konsequenten Beitrag zu einem ökologisch nachhaltigen Gestalten, in dem nicht der erzielte Lichtwert, sondern die Poesie der komplexen Abhängigkeiten den Gewinn darstellt.

In der Überlagerung zwischen der andauernden Bewegung einer kosmischen Konstellation und der historischen Setzung architektonischer Strukturen lässt sich ein Bezug auf zeitlich weite Geschichten des Bauens erkennen, auf Aspekte eines Verortens und Orientierens zwischen Präsenz und Begründung, Erfahrung und Sprache, wie sie auch im gebauten Bestand von Kirchenensemble und römischem Theater zu finden sind. Das Zusammenspiel zwischen den präzis konzipierten Formteilen und der Instabilität des Sonnenlichts, von dem sie abhängig sind, kann diverse Öffentlichkeiten und ein Wahrnehmen quer durch Kategorien ansprechen – die Lust am wiederholten Beobachten und Spekulieren genauso wie die Neugier auf die Gesetze der Optik.

Die prominente Platzierung der Objektanordnung als „Leuchtschrift“ auf der Stirnfassade und die resultierende Veränderung in der strassenseitigen Ansicht des Gebäudes wurden in der Beurteilung kontrovers diskutiert. Als schwierig eingeschätzt wurden die Vereinbarkeit mit denkmalpflegerischen Anliegen in der Umsetzung und die Auffälligkeit der künstlerischen Intervention in diesem Kontext.

In der Linearität der Anordnung entsteht ein Bezug zur Sprache, der assoziatives Potenzial bietet, aber auch eine Tendenz zur Starrheit.

Daneben traten Bedenken auf im Zusammenhang mit der Fixierung der einzelnen Objekte und potenziell entstehenden undichten Stellen in der Betonmauer, die bereits von Korrosionsschäden betroffen war. Auch befürchtete die Jury, dass die Elemente, die direkt an die Wand anstossen, als Unterbrechungen im herunterfliessenden Regenwasser mit der Zeit zur Entstehung von Bärten auf der Wandoberfläche führen könnten, die unglücklich mit dem Schattenspiel konkurrenzieren.

Aufgrund der Bedenken technischer Art und bezüglich des Interventionsortes hat sich die Jury schliesslich gegen den Projektvorschlag entschieden, möchte jedoch dessen vielschichtige Bezüge, den Fokus auf das Bewegliche und Instabile, die spielerische Zugänglichkeit und die sorgfältige Ausarbeitung würdigen.

